

Grußwort

Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk

Politik trifft Bibliothek

Wissenspause im Landtagsfoyer

am 25. Oktober 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Dr. Mentrup,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie sind heute aus dem ganzen Land angereist,
um hier bei uns im Landtag von Baden-
Württemberg mit der Politik über die
Zukunftsaufgaben der öffentlichen und
wissenschaftlichen Bibliotheken ins Gespräch zu
kommen.

Herzlich willkommen Ihnen allen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass Sie so zahlreich gekommen
sind, um sich mit den Vertreterinnen und
Vertretern der Bibliotheken im Land
auszutauschen.

„Bibliotheken sind allein das sichere und bleibende Gedächtnis des menschlichen Geschlechts.“

So beschrieb der Philosoph Arthur Schopenhauer im 19. Jahrhundert die Notwendigkeit von Bibliotheken als Archive des gedachten und geschriebenen Wortes.

Die Nachwelt sollte immerwährenden Zugriff haben, damit Gegenwart und Zukunft darauf aufbauen können.

Von Schopenhauer ist auch der Satz überliefert.

„Der Wechsel allein ist das Beständige.“

Und so könnte man heute, wie es Kathrin Passig in der ZEIT getan hat, die Frage stellen: Wozu braucht es noch Bibliotheken, wenn man doch ganz bequem von der Wohnzimmercouch alles im Internet finden kann? Als „Papiermuseen“, so die Autorin weiter, benötige heute niemand mehr eine Bibliothek.

Man könnte sich deshalb fragen:

Braucht es solche, vermeintlich altbackenen und staubigen Institutionen wie die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken noch in unserer digitalisierten Welt?

Oder können wir uns die sparen?

Keine Sorge, ich denke nicht daran, heute mögliche Sparpotenziale auszuloten, die zwangsläufig unsere Wissensgesellschaft verarmen ließen.

Vielmehr möchte ich hervorheben, dass Bibliotheken in meinen Augen nie Papiermuseen waren und daher auch künftig keine werden können.

Natürlich stand das gedruckte Buch und das Sammeln über Jahrhunderte im Mittelpunkt der Bibliotheksarbeit.

Im Mittelpunkt stand aber genauso und gleichwertig das Zugänglichmachen von Informationen und Wissen.

Das ist heute nicht anders als es immer war.

Und, um Ihnen jegliche – vielleicht durch obige Ausführungen entstandene - Sorgenfalte aus dem Gesicht zu treiben, füge ich hinzu:

Das Grundgesetz hat in Artikel 5 nicht nur die Freiheit der Meinung, Kunst und Wissenschaft festgeschrieben.

Es hat in Absatz 1 dieses Artikels vielmehr festgelegt, dass wir das Recht haben, uns „aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“.

119 Millionen Besuche verzeichnen die deutschen Bibliotheken jährlich. Tendenz steigend.

Diese Tatsache zeigt mir, Bibliotheken sind nicht nur Garanten für freien Zugang zu Wissen und daher beliebt wie nie zuvor.

Die Bibliotheken stellen sich vielmehr auf beeindruckende Weise und mit hohem Aufwand den neuen Herausforderungen.

Diese Herausforderungen sind komplexer, vernetzter und medienübergreifender und müssen gestaltet werden, um ihrem Auftrag gerecht zu bleiben.

Als traditionelle Orte von Kultur- und Bildungsvermittlung haben sie nicht ausgedient.

Im Gegenteil. Es werden neue Konzepte erprobt und modernste Technologien eingesetzt.

Die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer wollen immer besser verstanden und integriert werden.

Hierfür betreiben die Bibliotheken einen großen - und wie man an den Besucherzahlen sieht – erfolgreichen Aufwand.

Dabei sehen sie es als eine ihrer Kernaufgaben, die Kleinsten zu fördern, um sie weiterhin an die Geheimnisse des geschriebenen Wortes heranzuführen.

Gleichzeitig fordern sie die Großen heraus, um in den neu entstehenden Freiräumen die Spielräume auszureizen, die Informations- und Wissensaustausch für eine aufgeklärte Öffentlichkeit ermöglichen.

Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken in ihrer künftigen Ausrichtung sehe ich als wichtige Orte, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Lotsen einer mündigen Informationsgesellschaft in der neuen Informationswelt fungieren.